

Deutsche Berg- und Hüttenarbeiter-Zeitung.

Verbands  Organ.

Abonnements-Preis für Nichtmitglieder 80 Pfg. pro Monat, 90 Pfg. pro Quartal frei ins Haus. Durch die Post bezogen pro Monat 70 Pfg., pro Quartal 2 Mark 10 Pfg. Einzelne Nummern kosten 20 Pfg.

Anzeigen kosten die fünfgepaltene Letztzeile oder deren Raum 20 Pfg. bei 6 maliger Aufnahme 25 Prozent Rabatt
 „ 18 „ „ 83 1/2 „ „
 „ 30 „ „ 50 „ „

Redaktion, Johann Margraf, Druck und Verlag von Joh. Meyer, Gelsenkirchen.

Nro. 21.

Gelsenkirchen, den 26 Mai 1894.

6. Jahrgang.

Bergmannsleben.

**Bergmannsleben, Bergmannsleiden,
 Vielbeklagt und vielbesungen,
 Der nur kann dich ganz verstehen,
 Der die Peilhan selbst geschwungen,
 Der-im düstern Grund der Erde
 Selber hat gepocht, gehämmert,
 Dem das Leben, dem die Jugend
 Erleb in Gräften ist verdämmert.**

**Armes Kohlengräberdasein!
 Wer dich kennt, er lächelt bitter,
 Ob man dich auch ausstaffirt
 Mit'erlog'nem Glanz und Glitter.
 Ob dich auch die Vollen, Gatten
 Preisen bei gefülltem Gumpen —
 Achenbrüdel, ausgekost'nes —
 Da in deinem Kleid von Lumpen.**

**Und Jedweden mücht' ich rathen,
 Der dich rühmend will besingen:
 In die Tiefe soll er frigen,
 Und die Peilhan soll er schwingen.
 Schaffen erst im Dunst und Qualme,
 Bis ihm Stien und Schläfe pochen,
 Bis die Roth den starken Körper
 Und der Grund den Geist gebrochen.**

**Hat er dann noch Lust zu singen
 Und den Bergmannsstand zu preisen,
 Will ich mich von ihm belehren
 Fassen gern und unterweisen.
 Widerrufen will ich's offen,
 Was an Tadel ihr vernommen,
 Aber erst muß dieser Sängler,
 Dieser Fiedermann noch kommen.**

Der internationale Congress der Bergarbeiter.

(Der einzige noch in Arbeit stehende deutsche Delegirte Rahma (Pole) von Gelsenkirchen, ist wegen der Teilnahme am intern. Congress gleich nach seiner Rückkunft entlassen.)

Da unsere Zeitung wöchentlich nur einmal erscheint, so ist es unmöglich specielle Berichte der einzelnen Sitzungen und Verhandlungen zu bringen. Wir werden uns jedoch Mühe geben, über die Verhältnisse der Bergleute der verschiedenen Länder, so wie selbige auf dem Congress zum Austrag kamen, zu bringen.)

Bericht von den Bergarbeiter-Verhältnissen Deutschlands 1893-94.

Die Arbeitsordnung, die auf den Gruben des Saar-Reviers kurz vor dem Schlusse des Jahres 1892 eingeführt wurde, fand den Widerstand der dortigen Bergleute. Da auf gültlichem Wege eine Veränderung der harten, einseitig aufgestellten Bestimmungen nicht zu erreichen war, so entsand, in gerechter Entrüstung, eine ziemlich totale Arbeitsniederlegung im Saar-Revier, die jedoch nur ca. 14 Tage anhält. Wegen des mangelnden Einverständnisses mit diesem Streik teilten der Bergleute im Ruhrgebiet verstanden diese, obgleich ihnen selbst eine neue, rigorose Arbeitsordnung aufgezwungen wurde (eine Folge der Berggesetznovelle vom 24. Juni 1892), sich erst nach Verlauf von 14 Tagen seit Beginn des Streiks in Saarrevier und nachdem der Ernst und die Totalität des Ausstandes der Saarbergleute außer Zweifel war, sich dazu, mit denselben solidarisch vorzugehen und ebenfalls in den Ausstand einzutreten. Diese Begerung der Ruhrbergleute resp. der Mangel des Einverständnisses hat von vornherein die Niederlage sowohl im eigenen als auch im Saargebiet verschuldet. Denn als der Saar-Ausstand 14 Tage lang paritell blieb, trat naturgemäß und besonders wegen der unerhörten Behandlung der Bergleute daselbst der Zweifel an der Festigkeit des Fiskus und somit die Muthlosigkeit ein; der Ernst ins Wasser und letzteres hatte wiederum zur Folge, daß der Solidaritätsausstand im Ruhrgebiet in der Entwicklung stocken blieb. Verhaftungen und Verurtheilungen sind in Masse und letztere in bis dahin ungelannter Härte vorgekommen.

In bürgerlichen Kreisen sah man die Einführung der einseitig teilens der Besitzer aufgestellten Arbeitsordnung nicht, wie die Bergleute, als einen Akt der rohen Willkür, sondern als einen Rechtsakt an, fundirt auf die schon genannte Berggesetznovelle, welche der zuständige Minister von Verlepfich bezüglich der Wahrung und Förderung der Rechte der Bergleute in derselben schon im Entstehen tadelte. — Der Streik stand also jetzt auch im Zeichen der Antipathie der niederen Bourgeoisie, deren Pressen alles Mögliche und Unmögliche gegen denselben sich zu Schulden kommen ließen; hierdurch aber den zielbewußten Arbeitern und deren Organe es möglich machte, ihnen ihre Masse der Arbeiterfreundlichkeit vom Gesicht zu reißen; die Trümmerei und Vertrauenslosigkeit, diese beiden verderblichen Haupteingeschäften des deutschen Arbeiters und namentlich des Bergmannes, haben, so scheint es, ihr Ende gefunden. Wenn nicht der Zweifel und die Fegigkeit an deren Stellen treten, dann ist für die Zukunft

der deutschen und somit auch für die internationalen Ziele der Bergarbeiterbewegung alles zu hoffen. Das wäre so ein Blick in die geistige Verfassung der deutschen Bergarbeiterschaft, welche ein Corrolat in der entschiedenen Vermehrung der sozialdemokratischen Stimmen in den Kohlenrevieren bei den letzten Reichstagswahlen hat.

Aber die Lage in den praktischen Dingen der Bergarbeiterverhältnisse Deutschlands steht zur Zeit unter dem übermächtigen Einflusse des Rheinisch-Westfälischen Kohlenyndikats. Es bestanden schon früher die dem Entwicklungsdrange des Kapitalismus nach eigener Konzentration folgend gebildeten Dortmund, Bochumer und Essener Kohlenverkaufsvereine (und andere, die aber die Konkurrenz unter sich nicht hemmten und so naturgemäß zum Rh.-Westf. Kohlenyndikat, dem zur Zeit ca. 170 Zechen, also fast alle Kohlengruben des Ruhr- und Saar-Reviers, mit Ausnahme der sächsischen Bergwerke, angehören, geführt haben. — Die jährliche Fördermenge beträgt über 33 Millionen Tonnen im Werthe von ca. 200 Mill. Mark. — Das Rh.-Westf. Kohlenyndikat hat eine dreifache Wirkung im wirtschaftlichen Leben: Durch sein Zustandekommen hat es 1) die Konkurrenz der Zechen unter sich auf dem Kohlenmarkte aufgehoben; es schreibt 2) den Konjumenten die Preise vor und greift 3) bestimmend in die Fortbildung der Verhältnisse der Bergarbeiter zu den Bergwerken ein. Es hat bisher schon eine Förderungseinschränkung von im Summa 20 pCt. dikirt. Trotz der theilweisen Erhöhung der Kohlenpreise hat der feste Zusammenschluß der Zechen doch eine Verringerung der Löhne durchsetzen können, was sonst bei der freien Konkurrenz nicht so gut durchzuführen gewesen wäre. Und selten oder gar nicht gelangt es den einmal abgelegten Bergleuten jezt wieder Arbeit auf den Gruben zu erlangen.

Diese Wirkung des Kohlenyndikats war eine längere Reihe von Jahren das Strebeziel der Profitjäger im Bergwerkbetriebe. Die Scheelsucht unter ihnen hatte bis dahin das Zustandekommen des Syndikats verhindert; aber der leider verunglückte Streik am Schlusse von 1892 und Anfang von 1893, der die Gewalt der vereinigten Bergarbeitermassen bliden ließ, führte unwillkürlich und unreflexiv die letzten Hammerschläge zum Zusammen-schmelzen der Zechen zum Kohlenyndikat, welches am 16. Febr. 1893, also kurz nach dem Streik, zu Stande kam.

Wie sehr der Ausstand das Kohlenyndikat gefördert hat, beweist der Versuch der meisten Zechenbesitzer im Oberbergamtsbezirk Dortmund, einen „Ausstands-Versicherungsverband“ zu gründen, der den Entschädigungen an diejenigen zugehörige Zechen zahlen sollte, wenn dieselbe einen Ausstand der Bergarbeiter bestiegte. Es wäre dies eine Prämie auf die Brutalisierung des Bergmannsstandes überhaupt gewesen und durfte von der Regierung nicht genehmigt werden. Zu dem am 14. März 1892 publizirten Erlaß findet sich übrigens folgender Satz: „Die Gefahren einer solchen Vereinbarung, wie überhaupt einer Ausstandsunterstützung, deren Eintritt ausschließlich in das Ermessen der Verbandorgane gestellt ist, mögen von geringerer Bedeutung sein, wenn es sich um Ausstandsversicherungen der Arbeitgeber, als wenn es sich um Versicherungen oder Streikkassen der Arbeiter handelt.“ Hierbei ist offenbar nur eine passive Kampfpolitik des Ausstands-Versicherungsverbandes der Unternehmer angenommen, und das ist eine falsche Voraussetzung.

Was dem Ausstandsversicherungsverbande verwehrt wurde, hat das Kohlenyndikat in anderer Form sich ermöglicht. Der Vorstand des Kohlenyndikats ist ermächtigt, jederzeit jeder der Vereinszechen eine freiwillige Einschränkung der Förderung (also eine zeitweise Ausperrung einer einzelnen Belegschaft oder auch mehrerer) zu gestatten und dafür die entsprechende Entschädigung zu zahlen! —

So sieht nun die Bergarbeiterschaft Rheinlands und Westfalens, über 150,000, einer geschlossenen Unternehmerschaft gegenüber. Was das zu bedeuten hat, lehrt der jeweilige Stand der Bergarbeiterlöhne, der aus folgender Tabelle ersichtlich ist.

	1891	1892	1893
	Mark	Mark	Mark
Saar-Revier	1137	1042	980
Dortmunder Revier	1086	976	980
Maacher Revier	948	865	884
Oberhiesl'sches Revier	693	669	748
Niederhiesl'sches Revier	759	747	748

Die Durchschnittslöhne von 1893 sind nach den in den bürgerlichen Zeitungen über die Löhne des 3. Vierteljahres von 1893 berechnet, lassen also die wirkliche Lohnlage nicht erkennen. Da die Löhne aber thätlich stets langsam sinken und gesunken sind, so beweisen jene Zahlen wie sehr die Zeitungen der herrschenden Bourgeoisie zu Gunsten der Kapitalisten fälschen.

Eine Stichprobe wird die Lohnlage in 1893 besonders aufzutreiben. Ein bei der letzten Explosion schlagender Wetter auf der Zeche Ber. Westfalia, Schacht Kaiserstuhl bei Dortmund, verunglückter Häuer, der also auf einer schwierigen, gefährlichen Arbeitsstelle arbeitete, hinterließ seiner Frau nach dem Lohnbuch: einen Lohn für 20 Schichten Mk. 59,90.

Davon gehen ab:
 Knappschafts-Kasse Mk. 2,90
 Kranken-Kasse „ 1,05
 Alters- und Invaliden-Rente „ —,75
 Strafe (1,50) und Lohnbuch (0,10) „ 1,60
 Steuern „ 2,85
 Abzüglich bereits gezahlt „ 50,— „ 59,15.

Bleibt zu zahlen Mk. —,75.

Die Wittve sah ihrer sechsten Niederkunft baldigst entgegen. Der Mann war als fleißiger Arbeiter bekannt.

Die »Entbehrungslöhne« der Bergwerkskapitalisten würden einen zu großen Raum einnehmen, wollten wir damit die Erbärmlichkeit der Arbeitssöhne ins rechte Licht rücken. Es seien deshalb nur folgende Zahlen angeführt.

Name der Gesellschaft.	Köfgr. bungsgeber für 1892.	von Aufw. wert der Bergbau-Mat.	Reingewinn für 1892.	Dividende 1892.	Dividende 1891.
	Mark	pCt.	Mark	vCt.	vCt.
Arenberg. Gesellsch.	360,468	5,8	1,422,873	40	80
Bonifacius Ber.	158,746	1,9	478,825	6	13 1/2
Concordia	333,956	6	434,513	5 1/2	10
Consolidation	1,031,308	6,5	2,147,564	12	20
Dahlbusch	249,000	2	1,974,942	13 1/2	22
Gelsenkirchen	2,848,614	7	3,306,522	9	12
Gibernia	1,417,056	4,7	1,816,164	5 1/2	12
Hugo	349,992	6,8	497,356	7	10
Köln. Bergwert	276,096	3,6	586,956	10	20
König Wilhelm	394,943	4,2	428,095	10 u. 5	27 u. 22
Magdebg. Gesellsch.	162,510	6,6	654,550	20	33 1/2
Masse	164,564	3	—	—	5
Neus-Essen	325,222	12	775,000	33 1/2	66 1/2
Nordstern	92,269	2	3,989	—	2 1/2
Pluto	579,581	10,5	575,870	11 1/2	15

Ähnlich wie in 1892 stellt sich auch der Profit in 1893, zum Beispiel:

Centrum. Betriebsüberschuß des letzten Vierteljahres 1893 war 255,400 Mk. (im Vorjahre 197,600 Mk.); davon nur 40,000 zur Dividendenvertheilung. Graf Bismark. Letztes Vierteljahr in 1893 an Ausbeute vertheilt 300,000 Mk. Ber. Constantin der Große. Summa Ausbeute ca. 84,000 Mk.; vertheilt davon 61,230 Mk. Lothringen. 4. Quartal 1893. Nettoüberschuß 22,000 Mk. Carolinengülden. 4. Quartal 1893. Gesamtüberschuß 34,000 Mk. Ber. Vommersbänker Tiefbau. 4. Quartal 1893. Haben 136,452,90 Mk., vertheilt davon an Ausbeute 30,000 Mk. Hugo. Nach reichlichen Abschreibungen eine Dividende von 7 1/2 pCt. Ber. Pörringeyen. 4. Quartal 1893. Pro Kurze 30 Mk. (für's ganze Jahr 120 Mk.) zur Vertheilung; im Vorjahre 164 und davor 300 Mk. pro Kur. Nordstern. Für 1893 Uebereschuß 111,000 Mk. Keine Dividenden. Johann Deimelsberg. 4. Quartal 1893. Haben 100,000 Mk. Ausbeute, im Dezember 1893 vertheilt 50,000 Mk. Tremouia. 4. Quartal 1893. Haben 35,000 Mk. Freie Vogel und Unverhofft. 4. Quartal 1893. Betriebsüberschuß rein 30,000 Mk. Ber. Schürbank und Charlottenburg. Pro Dezember 1893. Uebereschuß rein 10,000 Mk. Louise Tiefbau. 1893 pro Oktober 40,000, pro November 45,000, pro Dezember ca. 50,000 Mk. General Blumenthal. 4. Quartal 1893. Betriebsüberschuß 74,000 Mk. Im Dezember allein rein 23,000 Mk. und die kommenden Monate noch mehr. König Ludwig. Dezember 1893. Betriebsgewinn 10,000 Mk. Schwelmer Bergwerksverein. Halbjahresgewinn 1893-94 über 500,000 Mk.

Es ist erklärlich, daß auch die Stützen der heutigen Ordnung, einer solchen Ordnung, die es den Bergwerksbesitzern ermöglicht, solche Reinenprofite Jahr um Jahr zu machen und die Löhne dabei herunterzudrücken, dankbar bedacht werden. So wurde beispielsweise in der Amtversammlung vom 28. Mai zu Uedendorf in der Nähe Gelsenkirchens, in welcher anwesend waren: Assessor Duisburg, Betriebsinspektor Peters, Steiger Stiepel, die Gensdarmen Lasoch und Müller für 1892/93 je eine Belohnung von 200 Mark bewilligt, weil dieselben während der Strikzeit der Polizeibehörde wesentlich Dienste geleistet hatten. Während der Strikzeit wurden Bergleute, Streitende der Schächte Rhein-Elbe und Alma, in kleinerer und größerer Zahl aneinander geschlossen in das Amtsgerichtsgefängnis Gelsenkirchen abgeführt. Daß die Gensdarmen aus dem Amtsgefängnis belohnt wurden, ändert an der Belohnung nichts, sondern ist nur bezeichnend für die Art des Dankes der Zechenbesitzer.

Zumeist wird auf den Zechen eine schneidend scharfe »Disziplin« geübt, zu deren Duldung eine über mehrere Jahrzehnte hinaus dressirte Arbeiterklasse, wie der Bergarbeiter, gehört, um ertragen zu werden. Einige Proben werden auch hier an Stelle eines Beweises dienen, da hierüber keine Statistik geführt wird. Im Monat September 1893 hatte die Zeche Hansa bei Dortmund in Summa 734 Förderwagen an Kohlen annullirt und Strafen in Höhe von 315,50 ausgeföhren. Vom 16. Januar bis 27. Februar 1894 hat die Zeche Eintracht Tiefbau bei Steele a. d. Ruhr 295 Förderwagen an Kohlen annullirt und 323 Mk. an Strafen verhängt. Es genügt hierbei zu bemerken, daß über die Höhe und den Grund der Strafe laut Berggesetznovelle vom 24. Juni 1892 der Bergwerksbesitzer allein entscheidet.

Die private Verfolgung der Bergleute charakterisirt sich dadurch, daß die dem Verbanne der deutschen Berg- und Hüttenarbeiter angehörenden aus den verschiedenen Kriegervereinen ausgeschlossen werden; ebenso sind diejenigen, die Mitglied des Konsumvereins rh.-westf. Bergleute sind, der Verfolgung durch die Zechen ausgesetzt, worüber folgender Brief an den Vorstand des Konsumvereins als Beweis dient:

Wattenscheid, den 21. Juni 1893.

Ich möchte den Vorstand des Konsumvereins rhein-westf. Bergleute bitten, mich als Mitglied zu streichen. Eingetragen unter Nr. Da mir jeden Monat auf der Zeche 10 Mk. abgehalten werden, bin ich gezwungen, mich als Mitglied streichen zu lassen, was Herr Werdelmann auch wissen wird, wie es mit den gemäßigten auf Zeche Centrum steht. Kurz und

gut, ich soll binnen 8 Tagen Quittung beibringen, daß ich als Vereinsmitglied ausgetreten bin.

Ich wüßte den Vorstand daher höchlichst bitten, mir schleunigst Antwort zu schreiben, daß ich als Mitglied gestrichen bin. Das Geld, was ich angezahlt, da lasse ich Verzicht darauf.

Wachtungsvoll

folgt Name:

Dasselbe geschieht mit den Mitgliedern des Verbandes deutscher Berg- und Hüttenarbeiter seitens der Bechen schon seit dem Frühjahrstreik von 1891.

Da man nun den Maßnahmen der Selbsthilfe der Bergleute in allen erdenklichen Weisen entgegentritt, so könnte dieses nur dann einen Schatten von Berechtigung haben, wenn man die Lage der Bergleute suchte zu verbessern. Aber dieses geschieht in keiner Weise: die Löhne gehen zurück, die Behandlung wird immer selbstherrlicher, namentlich in Oberschlesien, wo Beschlüsse häufig des Sonntags verfahren werden, ohne daß wir einen ersichtlich zwingenden Grund dafür entdecken könnten; und sogar die Verunglückungen nehmen zu. Die Verunglückungen vermehren sich nämlich im

Jahre 1887 gegen 1886 um	591 Fälle
1888	587
1889	293
1890	1444
1891	2828
1892	233

Die fehlende Zahl für 1893 wird in etwa ersetzt durch die folgende Uebersicht über die Verunglückungen durch Explosionen, wobei wir darauf aufmerksam machen, daß durch das mehrfache Vorkommen der Explosionen auf ein und derselben Beche, der beste Maßstab zur Beurtheilung der den Bergarbeitern zu Theil gewordenen Fürsorge gegeben ist.

Beche	Jahr	Todt	Verwundete
Neu-Neulohn	1868	89	?
	1879	22	?
	1886	5	?
Massen	1870	10	?
Tiefbau	1883	16	1
Kaiserstuhl	1882	1	10
	1893	63	7
Blumenthal	1883	6	3
	1893	20	17
Shamroff	1884	8	?
	1893	—	3
König Ludwig	1886	8	1
	1891	11	2
	1893	10	4
Heinr. Gustav	1887	1	5
	1892	1	13
	1893	1	—
Sibernia	1887	52	4
	1891	57	22
	1893	mit genauer Noth	

(unser Zeitung warnte vorher!) vorg. beugt.

Es zeigt sich an diesem Auszuge, daß im Jahre 1893 ca. 100 Bergleute den Explosionen (am Ende jedoch der ungenügenden Wetterführung) zum Opfer gefallen und ca. 50 dadurch verwundet sind. So sieht die Fürsorge aus. Seit 1865 hat der preussische Staat laut Berggesetz § 196 den Schutz des Lebens und der Gesundheit der Bergleute übernommen.

Das sind so die besonderen »Freuden« der deutschen Bergleute. Hierzu gesellen sich noch die Produkte aus den Bestrebungen der Fürsorge, Kranken- und Pensionskassen der Bergleute, deren Wohlthat am einfachsten klargelegt wird durch die Konstatierung, daß schon über eine längere Reihe von Jahren hin- und her seitens der Bergleute gegen einen großen Theil der Einrichtungen derselben bestiger Protest geführt wird, natürlich ohne Erfolg, da in diesen Angelegenheiten das Uebergewicht relativ numerisch bei den Bergwerksbesitzern liegt. Große, kostspielige Prozesse sind schon seitens der Mitglieder gegen dieses Kassenwesen geführt; die Opposition war in jüngster Zeit besonders heftig.

Den Maßnahmen des Privatkapitals im Bergbau giebt der preussische Fiskus nichts nach.

Im Saarrevier bleiben 500 »Heber« dauernd abgelegt, jährlich kürzlich der »Vermannsfreunde«, ein vom Königl. Bergassessor Hilger längere Zeit redigirtes Blatt, als eiliges und wichtiges Dementi resp. Mithingstellung der von ihm vorher ge-

brachten Mithingstellung, daß die gemessenen Bergleute wieder angelegt würden. Diese Maßregel erfordere die »Ordnung und Disziplin«. Diese Ordnung und Disziplin ist also mit der Humanität nicht zu vereinigen.

Im Steinkohlenbergbau hat sich verhältnißmäßig früh die Monopolwirtschaft entwickelt. Auch hier ist der preussische Fiskus beteiligt und hat es nicht verhindert, daß den Salzbergleuten im März 1893 die Gebinde im wesentlichen reduziert wurden. Auf dem preussisch-sächsischen Werke Achenbach betrug diese Schädigung bei den Mahlwerkarbeitern schätzungsweise bis zu 50 Mark. Im Februar wurde daselbst den Förderleuten das Gebinde von 27 auf 17 Pfg. gekürzt. Und doch standen und stehen die Salzwerke äußerst günstig: es zahlten von den Werken 2 je 8 u. 5 pCt., 2 je 7 1/2 u. 8 pCt., 2 je 10 pCt., ein sogar 22 pCt. Dividende im Jahre 1892, und 1893 machte gerade das Salzwerk Achenbach eine Abschreibung von 900,000 Mark. Laut selbst aufgestellter Arbeitsordnung muß ein Gebinde innerhalb 8 Tagen nach Beginn abgeschlossen werden. Auf Achenbach wurde am 14. März d. J. ein neuer Gebindegeld angehängt und auch für den ganzen Monat danach ausgesetzt. Ein früherer sporadisch eingetretener Streik brachte den Salzbergleuten theilweise einen sofortigen kleinen Vortheil, auf die Dauer aber nur Nachtheil. — Gegenwärtig ist die Erbitterung der Arbeiter dort im Steigen.

In Oberschlesien herrscht noch die 10stündige Arbeitszeit. Die Löhne sind bis zur Verklammerung der Leute herabgedrückt. Die Behandlung sucht ihres Gleichen in ganz Deutschland.

Die Oberschlesischen Bergleute stehen ohne jegliche Organisation; sind dem Kapital und der Geistlichkeit vollständig unterworfen und brachten es bisher nur fertig, per lokale Streiks auf einige Tage an ihren Ketten zu rütteln. Eine Agitation zur Organisation erlitt eine heftige Verfolgung; jedoch ist das Feld dafür fruchtbar, die Leute erwarten den Anstoß von außen, doch bildet dafür die dortige Sprache ein Hinderniß.

Die Gesamtsituation der beschriebenen Reviere ist: kleine Löhne, grobe, unterdrückende und zugleich aufreizende Behandlung, Mangel an gründlichen Vorkehrungen zur Verhütung der Unglücke und vorbeugender Aufsicht.

Ohne umfassende Maßregeln seitens der Bergarbeiter keinerlei Aussicht auf Aenderung.

Die deutschen Delegirten auf dem 5. internationalen Bergarbeiter-Congress zu Berlin 1894.

Situations-Bericht für Sachsen, Schlesien und S.-Athenburg.

Im Königreich Sachsen sind 30,903 Bergarbeiter vorhanden. Darunter befinden sich 1247 Beamte, auf jeden Beamten entfallen 23,8 Arbeiter. Kinder von 12—14 Jahren waren vorhanden 1891: 517 [1892: 184]; jugendliche Arbeiter [14—16 Jahre] 666 [1892: 812 männliche, 7 weibliche]; Arbeiterinnen über 16 Jahre 740 [1892 von 16 bis 21 Jahren 178, über 21 Jahre 455, insgesamt 633 weibliche]. Insgesamt waren an Arbeiterinnen sowie jugendlichen und kindlichen Arbeitern vorhanden 1891: 1923 [1892: 1636]. Die Arbeiterinnen werden nur über Tage beschäftigt. Die Lohnverhältnisse in obengenannten drei Bergreviersystemen sind außerordentlich traurige. Nach der amtlichen Statistik von 1892 stellen sich die Durchschnittslöhne in den sächsischen Revieren wie folgt:

Im Silber- und Erz-Bergbau:

Freiburg	747	Wk.	jährlich für Männer.
	192	»	f. jugendl. Arbeiter.
	701	»	im Durchschnitt.
Marientberg	608	»	für Männer.
	255	»	f. jugendl. Arbeiter.
Johann-Georgenstadt	594	»	im Durchschnitt.
	475	»	für Männer.
	450	»	f. Frauen u. Kinder.
Schneeberg	474	»	im Durchschnitt.
	699	»	für Männer.
	249	»	f. jugendl. Arbeiter.
	679	»	im Durchschnitt.
Altenberg	469	»	für Männer.
	181	»	f. jugendl. Arbeiter.
	433	»	im Durchschnitt.
Scheibenberg	577	»	für Männer.
	185	»	f. jugendl. Arbeiter.
	563	»	im Durchschnitt.

Im Steinkohlen-Bergbau von

Chemnitz (Oelsnitz-Lugau)	879	Wk.	jährlich für Männer.
	346	»	f. jugendl. Arbeiter.
	384	»	für Frauen.
	855	»	im Durchschnitt.
Dresden (Bl. Grund)	1081	»	für Männer.
	331	»	f. jugendl. Arbeiter.
	590	»	für Frauen.
	1055	»	im Durchschnitt.
Zwickau	984	»	für Männer.
	374	»	f. jugendl. Arbeiter.
	479	»	für Frauen.
	969	»	im Durchschnitt.

Im Braunkohlen-Revier von

Chemnitz (Umgegend von	719	Wk.	jährlich für Männer.
Leipzig)	302	»	f. jugendl. Männer.
	321	»	für Frauen.
	686	»	im Durchschnitt.
Dresden (Ober- und Nie-	567	»	für Männer.
derlausitz)	295	»	für Frauen.
	558	»	im Durchschnitt.

Trotzdem diese Löhne schon wahre Hungerlöhne sind, sind sie im Jahre 1893 noch weiter gefallen. Man verjagt sie aber immer noch weiter herabjuden. Es kam deshalb im vergangenen Jahre auf einem Zwickauer Werke (Gerrschels Schacht) zum Streik, weil man eine Lohnherabsetzung bis zu 50 pCt. durchzusetzen versuchte. Kürzlich streikten auf einem andern Zwickauer Werke (Brüdenberg) die Förderleute, weil man ihnen bei ihrem geringen Lohn von 1,70 bis 2 Mark einen Zuschuß von 60 Pfg. verweigerte.

Nicht anders liegen die Lohnverhältnisse in Schlesien und im Altensburger Braunkohlenbezirk.

Die Arbeitszeit in Sachsen beträgt nur zu einem geringen Bruchtheil 9 Stunden inclusive Ein- und Ausfahrt: im Durchschnitt beträgt sie 10 bis 12 Stunden, in Schlesien ebenfalls. In Altensburg dagegen ist eine geregelte Arbeitszeit überhaupt nicht vorhanden, die Bergleute müssen so lange arbeiten, als es ihnen befohlen wird. Meist dauert die Arbeit 14 bis 15 Stunden. Zu der durch die länglichen Löhne ungünstig beeinflussten Lebenslage kommt noch die Einwirkung der Arbeit selbst hinzu. In einigen Gruben herrscht eine Temperatur von 40, 45, ja selbst 50 Gr. C. Hieraus sind die Regierungen schon wiederholt aufmerksam gemacht worden. Der wenig erfreuliche Bericht findet seine Ergänzung noch dadurch, daß in Schlesien und Sachsen die Behandlung der Arbeiter meist eine sehr inhumane ist. Von Seiten der Beamten werden den Arbeitern die gemeinsten und beleidigendsten Redensarten entgegengeleudert; selbst alte Arbeiter wurden geprügelt und mißhandelt. Beschwerden sie sich dagegen, so maßregelt man sie bis sie das Wort verlassen, wodurch sie zugleich ihre Passionsansprüche einbüßen; denn weder freiwillig abgehende noch abgelegte Arbeiter bekommen auf einem andern Werke Arbeit, lieber nimmt man ungelernete Arbeiter, obgleich dadurch die Sicherheit stark gefährdet wird.

Der Geschäftsstand sei kein besonders günstiger, fast jede Woche wird eine Feiertagstour verfahren, und dabei wird bereits auf Vorrath gefordert. Einzelne Werke gewährten allerdings horrenden Dividenden, 60 bis 70 pCt. Damit vergleiche man die eilenen Löhne!

Der Organisation der Bergarbeiter werden die größten Schwierigkeiten in den Weg gelegt, das Mittel dazu sind auch hier die Knappschaffskassen, deren Vortheile die Bergarbeiter verlustig gehen, wenn sie arbeitslos werden, wer aber hervorragend an der Organisation thätig ist, wird gemäßigelt und findet so leicht nicht wieder Arbeit. Von 20—22,000 männlichen Arbeitern Sachsens, die allein sich organisiren könnten, sind aber trotzdem etwa 9000 bereits organisiert und von Jahr zu Jahr machte die Organisation größere Fortschritte. Von dieser Organisation ist auch bereits eine Petition dem sächsischen Landtage eingereicht worden, in der auf Grund der Beschlüsse der früheren Bergarbeiter-Kongresse die Nachstundenarbeit, die Wahl der Berginspektoren durch die Arbeiter bei Bezahlung durch den Staat, die Verkürzung der Arbeitszeit auf 6 Stunden in solchen Gruben, in denen eine Temperatur von mehr als 28 Grad Celsius herrsche und andere Arbeiterschutz-Maßregeln gefordert wurden. Aber diese Petition ist einfach unter den

Das rheinisch-westfälische Kohlen-Syndikat und die Bergarbeiter.

Zur Mahnung und Aufklärung.

(Fortsetzung.)

Im Frühjahr 1891 brachte der »Vorwärts« die Mithingstellung, daß die Interessenten des deutschen Bergbaues eine geheime Berathung über die Frage der Bekämpfung des nach ihrer Ansicht drohenden allgemeinen Bergarbeiter-Ausstandes gepflogen und sich zu gegenseitiger Unterstützung im Kampfe gegen die »ungerechtfertigten« Forderungen verpflichtet hätten; das geheime Abkommen umfasse die Interessenten ganz Deutschlands und man beanstrebe die internationale Ausdehnung, zu welchem Zwecke Delegirte nach England gesandt und anschließend mit Erfolg zurückgekehrt seien. Das Schwebenburg'sche Organ der Bergbau-Unternehmer, welches gleichzeitig Organ des Reichszentralers Caprivi war, bestritt, daß es sich um einen Geheimbund handle, bestritt also etwas an sich Nebenwichtiges, woraus aber leicht zu entnehmen war, daß es sich um eine mit Wissen der Regierung zu Stande gekommene Vereinigung gehandelt habe. Les beachte man! Die Nachricht, daß ein Kartell zwischen deutschen und englischen Unternehmern angestrebt werde, ist Zweck der Niederhaltung der auf Lohnsteigerung usw. gerichteten Arbeiterbestrebungen benachtheiligt das Capriviorgan nicht zu bestreiten. Wenn aber sie bei dieser Bundesgenossenschaft der Regierung nicht der »weiße Schrecken« ein, der seit dem unglücklichen Januarstreik 1893 im Saarrevier unter der arg drangalirten Bergarbeiter geschickt worden ist! Lautete die Parole jener heimlich tagenden Zusammenkunft der Bergwerksbesitzer: »Nachgeben auf keinen Fall!« Die Erfahrung zwingt gebieterisch es zu glauben.

Wenn vor einigen Jahren noch die breite Deffentlichkeit von der Fregelung des Kampfes der Kohlenbarone gegen die Bergarbeiter auf internationaler Grundlage nichts wußte, so kann heute von einem Geheimnis für den, der offene wachsame Augen hat, nicht mehr die Rede sein. Die internationale Or-

ganisation der Unternehmer hat sogar ganz gewaltige Fortschritte aufzuweisen.

Zu Ende des Jahres 1891 bildete sich in Verbindung mit der Handelskammer zu London eine besondere Vereinigung, die sich zur Aufgabe stellte: *) die Förderung der bergbaulichen Interessen nicht nur in Großbritannien und den englischen Kolonien, sondern in allen bergbautreibenden Ländern. Ein Punkt des Programms wies ausdrücklich darauf hin, daß sich die Vereinigung mit den Verpflichtungen der Bergwerksbesitzer gegen die Arbeiter, mit der Stellung der letzteren usw. beschäftigen werde. Die Anregung der deutschen Delegation aus dem Frühjahr 1891 war offenbar auf guten Boden gefallen. Auch die deutschen Bergwerksbesitzer wurden zur Theilnahme an diesem Kohlenringe, der sich über die ganze Erde erstrecken sollte, aufgefordert, und sie haben sicherlich eine solche Aufforderung nicht zum zweiten Mal an sich ergehen lassen.

Der Weg, den die Koalition der Unternehmer seitdem eingeschlagen, ist un schwer zu erkennen. Zunächst schafft sie einen Unterbau nationaler Syndikate und wenn dieser Unterbau festgestellt dasteht, erfolgt endgiltig die Krönung der Organisation durch ein internationales Abkommen.

Das rheinisch-westf. Kohlen-Syndikat hat in seinen Bestrebungen nachbarliche Fortschritte zu verzeichnen. Zunächst trochen die Hasenhändler vor ihm zu Kreuze, und bei den nun erfolgenden Preisverabschlüssen zeigte es sich, daß der Abhag der Produktion von dem Syndikate im weitestgehendem Maß in den Bereich seiner Thätigkeit einbezogen wird: je einer Händlerfirma nämlich wird für ihre Thätigkeit ein genau begrenztes Abhaggebiet übertragen. Das bildet einen sehr guten Anhalt für die wirtschaftliche Macht, die auf Seiten des Syndikats zu finden ist. **) Diese Macht wird eine neue Verstärkung erfahren, sobald es gelungen ist, die Koalition der Eisenindustriellen auf

eine höhere Stufe zu heben. An der Neubildung des Walzwerkverbandes wird fortgesetzt gearbeitet. Auch nach dieser Seite hin übt das Kohlen-Syndikat seine Macht aus. Es zwingt durch seine Taktik der Preisforderung die weniger koalitionsfreundlichen Werke zum Anschluß an die Ringe. Ein Siegerner Hochofnerwert soll »durch einen sanften Druck« des Kohlen-Syndikats bewogen worden sein, dem neuen Siegerländer Kohlenverband beizutreten. Die Rohstoffverbände sind an dem Zustandekommen besonders des Walzwerkverbandes stark interessiert. Sie dürfen in der Koalition der Eisenindustriellen eine neue Gewähr erblicken, daß die Preise, die sie für ihre Rohstoffe festsetzen, so leicht nicht von den Eisenindustriellen angefochten werden; sie wissen ganz genau, daß die Koalition der Eisenindustriellen die Macht giebt, für ihre Produkte Preise zu fordern, durch die die hohen Kosten für Kohlen und Kohlenen völlig gedeckt werden. *) Ein bezeichnendes Beispiel, wie tief das Syndikat in das

*) Hinsichtlich der Walzwerkprodukte tritt als Konsument in erster Linie der Staat auf. Daß den Staatsfiskus vornehmlich die breite Masse, das Proletariat, zu füllen hat, ist bekannt. Und somit wäre wieder ein Weg der Augen offen gelegt, auf dem die Kapitalisten die von ihrem Staate betriebenen Arbeitergroßen in ihre Taschen leiten.

zunächst noch zu Klug und Frommen der Kapitalisten. Hier aber wird die Ausbeutung so handgreiflich, daß sie zusammenbrechen muß. Kein Volk würde eine durch Trübs geleitete Produktion, eine so unverhüllte Ausbeutung der Gesamtheit durch eine kleine Bande von Kuponabschneidern, sich gefallen lassen. (Engels, Entatahlung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft, 4. Auflage, Berlin 1891, Seite 37.) — Hinsichtlich des Kohlen-Syndikats wird den der Thatsache, wie der Abhag der Kohle bis ins Einzelne hinein eine Regelung erfährt, der wirtschaftliche Fortschritt Deutschlands in der Richtung der Sozialisirung der Produktion unverkennbar. Aber einzuweisen ist es nur die Form, welche sozialistischen Charakter annimmt. Der sozialistischen Form einen sozialistischen Inhalt zu geben, wird Sache der Arbeiterklasse sein. Haben sich die Dinge soweit entwickelt, daß das Proletariat den großen Griff thun kann, um Produktionsmittel, Grund und Boden in den Besitz der Allgemeinheit zu bringen, so wird der Beweis erbracht sein, daß der wissenschaftliche Sozialismus das Recht hatte, zu behaupten: die kapitalistische Gesellschaft sei ihr eigener Todengräber.

*) Vgl. »Westf. Freie Presse« vom 9. Januar 1892.

**) Friedrich Engels, der Mitarbeiter an den Werken Karl Marx, neben dem er als geistvollster Kopf der Lehre des Sozialismus dasteht, schreibt über die kapitalistischen Koalitionen (die im Englischen sog. »Trusts«): »In den Trusts schlägt die freie Konkurrenz um ins Monopol, kapitalist die planlose Produktion der kapitalistischen Gesellschaft vor der planmäßigen Produktion hereinbrechenden sozialistischen Gesellschaft. Allerdings

*) »Vorwärts« Berliner Volksblatt, 2. 5 u. 8. April. An der Berathung der koalirten Bechenbesitzer nahmen wenn auch angeblich schweigend, die Vertreter der sächsischen Bergwerke theil.

Esch gefallen und nur ganz nebensächliche Punkte sind der Regierung zur Berücksichtigung empfohlen worden. Vor allem verlangen die Bergarbeiter aber die Abschaffung der Arbeitsbücher für erwachsene männliche Bergarbeiter. Ganz unerhört ist besonders § 80 des sächsischen Vergesetzes, der die Ablegung der Bergarbeiter aus ganz richtigen Gründen gestattet, während umgekehrt die Arbeiter den Unternehmern gegenüber so gut wie keine Rechte haben, die Arbeiter müssen sich alles von den Unternehmern gefallen lassen. — Eine kleine Verbesserung des Vergesetzes ist eingetreten durch die Novelle von 1884, welche denjenigen Arbeitern wenigstens die Rentenansprüche sichert, die grundlos entlassen worden sind. Die Unternehmer zwingen deshalb nichtfliegende Elemente dazu, freiwillig die Arbeit niederzulegen, damit sie nur ja aller Pensionsansprüche verlustig gehen. Die sächsischen Bergarbeiter stehen auf dem Standpunkte, daß durch gegenseitige Vereinbarungen zwischen Unternehmer und Arbeiter allein nichts zu erreichen sei, die Arbeiter müssen die politische Macht erringen, um ihre berechtigten Forderungen durchsetzen zu können. Aus diesem Grunde sind sie durchaus international gesinnt und stehen auf dem Boden der Sozialdemokratie. Nur von der Verwirklichung der Ideale der Sozialdemokratie erhoffen die sächsischen Bergarbeiter eine dauernde Verbesserung der Lage des Proletariats.

J. A.: G. Sachse.

Das Kalimonopol.

(Staßfurt.)
(Schluß.)

Was aber haben die inländischen Verbraucher, was hat vor allem die Landwirtschaft, um die sich fast die ganze Debatte im Landtage gedreht hat, von dem Zwitwanzigsten des staatsrechtlichen Monopols zu erwarten? Die Gefahr des Wettbewerbes, die in der Preisbildung wie ein Kompensationspendel wirkt, ist aus dem Wege geräumt, alle Hemmnisse der Ausnützung der Vorherrschaft sind ausgeschaltet, der Anreiz zur Preisbilligerung ist auf das äußerste vergrößert. Jeder von Verlesch protestierte gegen die Aufnahme einer solchen Bestimmung in das Gesetz, dem Landtage jährlich über die Anzahl, die Betriebsverhältnisse, die Förderung und die Kosten der Kalk- und Magnesiumwerke, sowie über die Verkaufsbedingungen und die erzielten Preise dieser Salze Mitteilung zu machen und Versprechungen, dem in dem Antrag enthaltenen Wünsche bei der Vorlegung des Etats regelmäßig nachzukommen. Der Landtag soll auf ein verfassungsmäßiges Recht, das ihm Einsicht in den Gang der Dinge gewährt würde, zu Gunsten eines Ministervertrages verzichten, das sicher ehrlich gemeint ist. Aber keine gesetzliche Verpflichtung bindet einen Nachfolger des jetzigen Handelsministers.

Doch wie gesagt, die Sicherheit des Monopols stachelt zur Erhöhung der Preise an, sie hält zum mindesten von ihrer Herabsetzung zurück. Hier sind die deutsche Industrie und die deutsche Landwirtschaft in ihrer Gesamtheit interessiert. In das Chloralkali ist der Bestand des chemischen Großgewerbes unlöslich geknüpft, zahlreiche Zweige des Gewerbetreibens stehen mit ihm in innigem Zusammenhang. Und muß nicht die Landwirtschaft, die in den Mineraldüngern ein unentbehrliches Hilfsmittel der fortgeschrittenen Ackerbaukunde besitzt, die für den wüsten Boden der Zukunft des Kaliums und seiner wahlverwandten Erzeugnisse in immer wachsendem Maßstabe bedarf, die Entwicklung der Kalipolitik mit peinlicher Sorgfalt verfolgen und was an ihr liegt thun, daß sie nicht in eine falsche Bahn geleitet werde? Wenn ja, so handelt es sich hier um eine nationalwirtschaftliche Angelegenheit.

Was aber geschieht? Das Organ des Bundes der Landwirthe bekämpft den Gesetzesentwurf, die Führer des Bundes im Landtag stimmen dafür. Das ist ein Durcheinander vielfältiger und verschiedenartiger Interessen, die sich durchkreuzen. Jedenfalls ist die Frage einfach, ob die Landwirthe, die kleinen wie die großen, gewillt sind, einer kleinen Gruppe sehr einflußreicher Grundbesitzer tributpflichtig zu werden oder nicht. Kapitulieren die Agrarier vor dem Monopolsgedanken, so ergeben sie sich nicht bloß auf Gnade und Ungnade, sondern auch die ganze kleine Landwirtschaft und die deutschen Konsumenten werden mitausgeliefert. Im Landtag helfen sie eine Einrichtung vollenben, die das Kalium nicht verteuert, so doch, da jeder Wettbewerb erstickt wird, sicher nicht verwirklicht. Da haben wir wieder Politik der Hilflosigkeit, die für das Gemeinwesen

höchst bedenklich ist. Veruft man sich dagegen auf Gutachten „staatslicher Sachverständiger“, so lehrt gerade die Geschichte der deutschen Industrie, was solche Gutachten bisweilen bedeuten. Als in den dreißiger Jahren der Herzog von Arenberg sein Privatbergregal dem preussischen Staat für 1000 Thaler zum Erwerb anbot, erklärten die ersten und bedeutendsten bergbauartigen Sachverständigen der Regierung, 1000 Thaler sei zwar nicht viel Geld, aber das Regal sei ganz werthlos, da im Arenbergischen keine Steinkohle vorkomme. Heute sind dort die mächtigsten und besten Steinkohlenlager Deutschlands aufgeschlossen und der Herzog von Arenberg bezieht eine Bergwerksabgabe von 253 000 Mark im Jahr.

So freigeiglig der Entwurf mit Privilegien für die Syndikatsherren ist, so rückwärtslos beschlagnahmte er bestehende Rechte in Hannover. Die Kommission hat dagegen Wandel zu schaffen gesucht, und der von ihr umgearbeitete Entwurf ist ein gesetzgeberisches Monstrum geworden. Er verfügt das Kalimonopol für den Umfang der preussischen Monarchie mit Ausschluß der Provinz Hannover und schafft einen unerträglichen Ausnahmezustand. In ganz Preußen das Monopol, in Hannover die Bergbaufreiheit, die ärgste Verwirrung und Unsicherheit, die sich denken lassen.

Die Kommission hat darauf verzichtet, der Bestimmung: „Die Ausschufung und Gewinnung der Kalk- und Magnesiumsalze steht fortan ausschließlich dem Staate zu“ eine Klausel zum Schutze der Verbraucher in Landwirtschaft und Gewerbe hinzuzufügen. Mit Recht bemerkt die Freisinnige Zeitung: „Würde der Gesetzesentwurf in der vorliegenden Form angenommen werden, so würde die Ausbeutung des Monopols einzig und allein in das Verleben der Verwaltung gestellt sein.“

Fassen wir das Ergebnis unserer Betrachtung zusammen! Der Entwurf, betreffend die Ausschufung der Kalk- und Magnesiumsalze ist ein Versuch, das Syndikat der Kalkwerke gesetzlich zu festigen und der Kalkindustrie in dessen Hand zu monopolisieren. Der Entwurf bevorzucht zum Schaden der Produzenten und der Verbraucher eine kleine Gruppe von glücklichen Besitzern, seine Motive sind die spanische Wand, hinter der sich schamhaft die Privilegienwirtschaft enttarnt. Das geplante Monopol, in seinem Keim schon durch nichtpreussischen Wettbewerb, der unter Umständen auch ein ausländischer werden kann, bedroht, opfert die Bergbaufreiheit staats- und feudal-fiskalischen Interessen, ohne der sozialen Reform auch nur das kleinste Zugeständnis zu machen.

In seines Wesens Weisheit ist dies Monopol die höchste Stufe eines Trusts, der milde des Wettbewerbes, in der Pose des Staatsbetriebes auf der öffentlichen Bühne erscheint, ohne auch nur einen Augenblick seine großkapitalistische Waldurformlichkeit zu verleugnen. Kein Staatsmonopol, sondern ein Putschmonopol!

Der gemeine Nutzen spricht gegen den Entwurf. Ihn zu verwerfen ist eine sozialpolitische Pflicht. Aber es ist die kurzfristige Jenusvertretung des Landtags, bei der die Entscheidung liegt.

Der Handelsminister Freiherr von Verlesch hat kein Glück mit dem ihm 1890 zugeheilten Bergwerksverwaltung. Ihn, dem Sonderminister für Sozialpolitik, gelingt nichts. Über glipfelt nicht das gesetzgeberische Mißgeschick im Knappentruß der Bergwerksnovelle und im Syndikatschutz der Kalkvorlage?

Zölle und Steuern.

Die Vertheilung an den Wahlen hat gezeigt, daß die Vergleiche sich um die politischen Angelegenheiten Deutschlands kümmern. Einen besonders wichtigen Factor der innern Politik bildet die Besteuerung, von welcher wir die letztjährigen Summen, auch die der Zölle (Zölle wirken hier wie Steuern), hier bekannt geben.

Für die Zeit vom 1. April 1893 bis zum Schlusse des Monats März 1894 sind von Einnahmen (einschließlich der Kreditirten Beiträge) an Zöllen und gemeinschaftlichen Verbrauchssteuern, sowie von anderen Einnahmen in Deutschen Reich zur Anschreibung gelangt:

Zölle Mk. 363,112,466 (gegen denselben Zeitraum des Vorjahres v. 12,810,699), Tabaksteuer Mk. 11,697,835 (w. Mk. 42,501), [w. c. heißt: „weniger“, m. c. heißt: „mehr“]; Zuckermaterialsteuer — Mk. 1,687,959 (m. Mk. 55,433,852), Zuckerversteuer Mk. 78,848,177 (m. 5,660,049), Salzsteuer Mk. 43,887,915 (m. Mk. 773,638), Malzsteuerversteuer und Branntweinmaterialsteuer Mk. 21,806,515 (w. Mk. 283,398), Verbrauchsabgabe von

Branntwein und Zuschlag zu derselben Mk. 117,206,620 (m. Mk. 4,254,638), Brausteuer Mk. 26,151,186 (m. Mk. 822,631), Uebergangsabgabe von Bier Mk. 3,633,171 (m. 72,658; Summe Mk. 665,175,926 (m. 53,830,768). — Spielkartensteuer Mk. 1,374,841 (m. Mk. 11,576), Wechselstempelsteuer Mk. 8,174,920 (m. Mk. 259,311), Stempelsteuer für: a. Wertpapiere Mk. 4,163,606 (m. Mk. 521,025), b. Kauf- und sonstige Anschaffungs-geschäfte Mk. 8,167,106 (w. Mk. 1,138,838), c. Loose zu Privatlootterien Mk. 1,499,695 (w. Mk. 256,969), Staatslotterien Mk. 6,774,708 (m. Mk. 6489).

Die zur Reichskasse gelangte Einnahme abzüglich der Ausfuhrvergütungen und Verwaltungskosten beträgt bei den nachbezeichneten Einnahmen bis Ende März 1894: Zölle Mk. 335,070,438 (w. Mk. 22,775,212), Tabaksteuer Mk. 10,985,546 (w. Mk. 379,116), Zuckermaterialsteuer — Mk. 1,680,744 (w. Mk. 15,018,953), Zuckerversteuer Mk. 72,843,845, darunter Verbrauchsabgabe nach dem Gesetz vom 9. Juli 1887 1,499,865 (m. Mk. 20,575,238), Salzsteuer Mk. 43,427,819 (m. Mk. 953,561), Malzsteuerversteuer und Branntweinmaterialsteuer Mk. 17,814,006 (w. Mk. 957,889), Verbrauchsabgabe von Branntwein und Zuschlag zu derselben Mk. 100,797,921 (m. Mk. 4,686,934), Brausteuer und Uebergangsabgabe von Bier Mk. 25,308,620 (m. Mk. 579,177); Summe: Mk. 605,167,451 (w. Mk. 12,156,260). — Spielkartensteuer Mk. 1,300,978 (w. Mk. 6844).

Knappschäftliches.

Gelsenkirchen, 23. Mai. Mit dem 1. Juli d. J. scheidet ein Drittel der Mitglieder des Knappschäfts-Vorstandes durch das Los aus. Die Auslosung fand in der Vorstandssitzung vom 1. d. Mts. statt und scheidet danach folgende Veste aus dem Vorstande aus. Everis, Gudenau, Giesel, Ruffus und Betriebsführer Tengelmann (Zeche Ewald), Herr Betriebsführer Tengelmann gehört zum Commissionsbezirk Gelsenkirchen. In einer Besprechung am 13. d. Mts. in Bochum (vertreten drei Veste von jeder Commission) wurden die zu wählenden fünf Vorstandsmitglieder und acht Ersatzmänner wie folgt vertheilt. Commission Bochum wählt ein, Dortmund 2 und Gelsenkirchen zwei Vorstandsmitglieder. Die andern beiden Commissionen Essen und Mülheim sind der Zahl ihrer Mitglieder nach entsprechend vertreten.

Die Wahl der Ersatzmänner wurde wie folgt vertheilt. Commission Bochum zwei, Dortmund ein, Gelsenkirchen zwei, Essen ein und Mülheim zwei Ersatzmänner. In der oben erwähnten Besprechung wurde ferner beschloffen, am 20. d. Mts. soll in jeder Commission eine Versammlung anberaumt und das Resultat dieser Besprechung bekannt gegeben werden. Jede Commission soll in dieser Versammlung diejenigen Veste bestimmen, welche Sie in den Vorstand und als Ersatzmänner zu wählen gedenken.

Behufs dieses war eine Veste-Versammlung für den Commissionsbezirk Gelsenkirchen auf Sonntag, den 20. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr nach Schalk euberufen.

Anwesend waren folgende Veste: Kuhlmann, Webers, Köster, Doh, Wingen, Mertens, (Mühlhagen), Beckel, Schanze, Weinberg, Thiemann, Stellermann, Brinmann, Weigand, Kemper, Herbst, Bagades, Dornbusch, Horst, Brose I, Mittenbruch, Fröhlich, Hartmann, Koppers, Pagen, Löfche, Schellenbach, König I, Meis, Schlösser, Lukas, Diekmann, Hinsel, Gemmer, Böcker, Kronenberg, Brode, Schmeider, Kronsbain, Fromme und Vog.

Frank gemeldet waren die Veste Terhorst und Renne. Entschuldigt waren die Veste Mertens (Buer), Schero und Kluge.

Es fehlten die Veste Kalkhoff-Saltern, (derselbe fehlt immer), Hardt, Stehlgens, Strund, Kahlweil, Kilmöller, Stoppel-Neckenborf, Höfel-Bulmte, (die beiden letzteren fehlen auch immer), Kister, Guth und Thüner (die beiden letzteren fehlen ebenfalls immer).

Nach einer kurzen Ansprache des Vorsitzenden die Veste möchten doch jedesmal die Versammlung besuchen (da in der Versammlung im April bloß 25 Veste erschienen) wurde das Resultat der Besprechung in Bochum bekannt gemacht und zur Wahl geschritten. Aus derselben gingen folgende Personen hervor und werden dieselben der General-Versammlung am 5. Juni in Bochum von der Commission Gelsenkirchen in Vorschlag gebracht.

Zum Vorstand: Betriebsführer Tengelmann (Herten) und Veste Meis (Gelsenkirchen).

wirtschaftliche Leben eingreift, regelnd zwar, aber regelnd um den Zweck der ausgiebigeren Ausraubung der Massen nach allen Seiten hin.

Die Fortschritte, welche die internationale Einigung des Grubenunterthums betreffen, haben im Laufe dieses Frühjahrs besonders in den Einigungsbestrebungen der belgischen und westfälischen Kohleproduzenten einen Ausdruck gefunden. Ein Kohlesyndikat nach dem Muster des Bochumer ist in Belgien zu Stande gekommen und sofort sind Beziehungen mit dem westfälischen Kohlesyndikat angeknüpft worden, um den Wettbewerb mit ihm und zugleich die Preise zu regeln. Wenn das alles ist, was kapitalistische Blätter melden, so wird es natürlich noch nicht alles sein, was zur Verhandlung gelangt. In das »Regeln der Preise« spielt nicht nur das Ausbeuten der Kohleproduzenten, sondern mit schwerer Wucht die Ausbeutung der Kohleproduzenten, der Lohnslaven, hinein. Wer möchte so vergesslich sein, bei Großkapitalisten, wie sie hier eine Rolle spielen, sich nicht jener Verabredungen von 1891 zu erinnern! Es gilt nach wie vor die Zerstörung der Bergarbeiter-Organisationen, und um so höher schwillt der kapitalistische Vandaleneifer, je mehr der internationale Bund aller Grubenproletarier Wirklichkeit wird.

Angesichts so machtvoller Organisationen der Kohlenbarone aber, muß da nicht jedem Bergarbeiter die Einsicht kommen, daß die größten Mäthen eben gerade das richtige Maß darstellen, wo es gilt, den kampfbereiten Zusammenschluß ihrer Kameraden zu fördern? Ihn zu fördern nicht etwa nur in nationaler, sondern selber in internationaler Ausdehnung?

Wer die Gegner des Proletariats kennt, weiß, daß das Proletariat um so mehr auf dem richtigen Wege wandelt, je toller und ungeflachter die Wuth der Bourgeoisie sich über seine Schritte ausläßt. Folgt man der Richtschnur, gerade das zu thun, was die Bourgeoisie in den Schmutz zieht, so weiß der Bergarbeiter, ob es berechtigt ist, von dem als ersten internationalen Arbeiterkongreß, der auf deutschem Boden tagte, vor einigen Tagen in Berlin zusammengetretenen Kongreß der Bergarbeiter aller Länder einen Fortschritt zu erwarten. Die Thatfache des Kongresses selbst ist ein Fortschritt, mögen die Gegner über denselben die vollsten Krübel ihres Spottes und Hohnes ausgießen. Der Kongreß und die ihm seit Wochen vorausgehende lengebendige Bewegung unter den deutschen Bergarbeitern ist ein Beweis dafür, daß die Gegner trotz aller

Rücksichtslosigkeit, die sie in ihrem Kampfe gegen die Männer der Grube gerade im letzten Jahre wüthen ließen, das immer kräftiger die Glieder regende Klassenbewußtsein nicht niederzulegen vermochten. Es beweist der Kongreß eben nichts anderes, als daß die Arbeiterorganisation ein Kulturfaktor ist, der als ganz natürliches Ergebnis aus den heutigen wirtschaftlichen, zur Centralisation strebenden Verhältnissen hervordrückt und den man wohl in seiner Entwicklung zur kulturellen Macht aufhalten, aber nicht auf immer davon abhalten kann. Das hat sogar Seine Schönheit der König Stumm zugegeben. Er hatte, als die Bergarbeiter im Saarrevier 1893 im Streik standen, verlangt, die Bergverwaltung hätte sofort zu Beginn des Ausstandes alle Vergleiche definitiv entlassen sollen, die binnen drei Tagen nicht anzuführen — so würde die ganze Sache im Sande verlaufen sein. Als man ihm daraufhin vorhielt, was dann ein Vertriebs anfangen solle, der 25 000 streikende Arbeiter definitiv entlasse, da zog sich Herr von Stumm hinter eine wunderbare Deutung seines »definitiven« Entlassungsmodus zurück: »definitiv heißt nicht für immer; wer definitiv entlassen ist, kann in früherer oder späterer Zeit doch immer wieder angestellt werden.« Dieses Eingeständnis — man merke das besonders — dieses Eingeständnis der unbefiegbaren Macht der Arbeiterorganisation und der Arbeitermassen mußte ein Stumm machen. Es weht ein Triumphgefühl in der Brust eines jeden, den das Klassenbewußtsein auf die Wahr des Kampfes gegen die kapitalistische Willkür riß. Er läßt die Opfer vergessen, die taufendfältig gebracht werden mußten, und läßt die ehernen Schritte der Arbeiterbataillone fester und mächtiger schallen, weil jeder Ausdruck der Hilflosigkeit der heute Herrschenden gegenüber dem Ansturm der proletarischen Massen die Siegeszuversicht glühender aufleuchten macht.

Der Anschauung, der sich in den Reihen besonders der Bergarbeiter des Ruhrreviers vor Jahresfrist vollzogen, fand sein charakteristisches Moment in dem in den Köpfen aller Einsichtigen aufdämmenden Urtheil, daß ein Streik einstreuen nicht mehr als erfolgversprechendes Mittel zur Verbesserung der Lage der Bergarbeiter zu betrachten sei. Diese Ansicht ist heute um so mehr zu verteidigen, als seitdem das rheinisch-westfälische Grubenunterthum seine Kampforganisation gegen die Bergarbeiter in der Begründung des Syndikats zum Abschluß gebracht hat. Dieser Macht — das wird sich keiner verhehlen — haben die Bergarbeiter zunächst noch nichts Gleichwertiges

und Gleichwüthigeres entgegenzusetzen. Die allgemeine Verbitterung der bedrängten Bergarbeiter als Fingerzeig für die guten Aussichten eines Streiks zu betrachten, mit ihr als dem einzig entscheidenden Factor zu rechnen, heißt ganz gewiß nicht auf Felsen bauen. Was nützt eine Masse, mag sie noch so sehr von Groll gegen das Ausbeutertum erfüllt sein, wenn sie wie eine Herde ohne Hüter sich bewegt, wenn ihre gelockerten ungelenteten Reihen nicht in die festen Formen einer den Zusammenhalt verbürgenden Organisation gegossen sind! Sie hat nicht die Fähigkeit ihren Kampf geschlossen weiterzuführen, wenn ihre Führer einer nach dem andern mit einer Routine, die ihres Gleichen sucht, hinter Schloß und Riegel gebracht werden. Und noch ein anderer Grund muß das Mittel des Streiks als unter Verhältnissen wie heute zur Anwendung unrauhm erscheinen lassen. Man würde nämlich durch einen Streik unbedingt zunächst den Kohlenbaronen einen Gefallen erwirken, der so unangenehm ist, daß sie in ihrer Freude mit dem Händereichen gar nicht fertig würden. Ein Syndikat, besonders wenn sein Abgabebereich durch internationale Uebereinkunft vor fremder Konkurrenz gesichert ist, sehnt sich geradezu nach Streiks. Streiks bilden einen Theil seines organisierten Raubsystems. Man hat dafür ein Beispiel an dem Verhalten der kartellirten Kohlengrubenbesitzer in Pennsylvania. Darüber unterrichtet in trefflicher Weise einer der kommerziellen Berichte der kaiserlich-königlich österreichisch-ungarischen Konsularämter, der sich auf das 4. Quartal 1890 bezieht. (Abgdr. im Wiener Handelsmuseum.)

Darin heißt es: »Würden die Kohlengräber jahraus jahrein regelmäßig arbeiten, dann würden mehr Kohlen produziert, als es dem Monopol lieb ist. Die Verbrecherpolitik des Kohlenringes liegt klar zu Tage. Wenn immer nach Berechnung der Monopolisten »genug« Kohlen gegraben sind, dann tritt sicher eine Herabsetzung der Löhne ein, auf welche natürlich sofort ein Streik folgt. Dann steigen die Besitzer der Kohlengruben den Kohlenpreis nach Belieben.« Da aber liegt der Hase im Pfeffer. Der Streik muß stattfinden, weil es den Kohlenbaronen gefällt, die Preise emporzutreiben. Eine andere als preissteigende Wirkung aber würde ein Streik zunächst auch im Ruhrreviere nicht haben, und einen solchen Dienst ihren ausbeuterischen Kapitalisten zu leisten, werden sich die Bergarbeiter wohl hüten.

Schluß folgt.

Betriebsführer Tengelmann ist nicht Anknüpfungspunkt... und sind die Vorgesetzten der Commission Gelsenkirchen nicht zu begreifen, daß sie einen Mann in Vorschlag bringen, welcher den Mitgliedern gegenüber gar keine Verantwortung hat, denn verantwortlich für alle Handlungen, auch die des Vorstandes, werden stets die Vorgesetzten gemacht. (Anm. d. Verf.)

Als Ersatzmänner gingen aus der Wahl hervor, und werden dieselben ebenfalls der oben angegebenen Generalversammlung von der Commission Gelsenkirchen in Vorschlag gebracht: die Vorgesetzten Brode-Wattenscheid und Fröhlich-Gelsenkirchen. Das Ergebnis dieses sowie der anderen Commissionen wird in einer Versammlung für sämtliche Vorgesetzten, welche in Bochum am 2. Juni, Nachmittags 3 Uhr stattfinden, bekannt gegeben und findet dort die endgültige Feststellung der zu wählenden Vorgesetzten statt.

(Unserer Meinung nach geht hier der Verfasser zu gelind vor. Es ist die Pflicht der sämtlichen Vorgesetzten in der Sitzung am 2. Juni d. J. in Bochum einfach diesem Manne ihre Stimme zu verjagen. D. Redaktion.)

Internationale Bergarbeiter-Bewegung.

Unsere Presskämpfe. Die „Deutsche Zeitung“, Organ der Schlotjunger u. Grubenbarone, versucht es seit Ausbruch des Streiks in Mährisch-Odrau, unseren Genossen Peter Cingr, Domann des Fachvereines der Berg- und Hüttenarbeiter und Redakteur des Bergarbeiterblattes „Odborná Listy“ in Mährisch-Odrau, in der niederträchtigsten und infamsten Weise durch verstellte und verlogene „Enttüllungen“ aus seiner Vergangenheit vor der Öffentlichkeit zu verunglimpfen und den Behörden zu denunzieren. Die Preßhure bringt aber ihre Invektiven nach echter Verleumderart in einer so indirekten Weise vor, daß man sie gerichtlich nicht belangen kann. Es würde für Genossen Cingr eine Beleidigung sein, wollten wir ihn gegen die menschlichen Angriffe dieses Ausbeuterorgans in Schutz nehmen. Auf solche Angriffe antwortet man, wenn es das Gesetz gestattet, nur mit Ohrfeigen und Sukkrite.

Falkenau. Wie wir in unserer vor. No. berichteten wurden bei dem Bergarbeiter-Ausstand die neuen österreichischen Gewehre an den lebendigen Leibern harmloser Arbeiter probiert. Ein Arbeiter blieben, wie unsere Leser wissen, gleich todt. In Bezug auf die Verwundeten wird der „Wost. Zeitung“ aus Mährisch-Odrau telegraphiert:

Baron Mundy studierte hier an den Verwundeten die Mannlicher Geschosse und erklärte nach genauer Besichtigung der Verletzungen, daß noch 5 bis 6 Vergleute ihren Wunden erliegen dürften. Die Art der Knochenzerfplitterungen, besonders die Locktrennung der ganz zerfransten Geschossmäntel, habe, wie auch

der preussische Generalfeldarzt auf dem römischen Kerkelongreß erklärte, neuerlich bewiesen, daß die modernen Präzisionswaffen nichts weniger als human seien.

New-York. Die Lage ist Pennsylvanien ist ernst. Falls der Bergarbeiter-Ausstand noch weiter andauert, müssen die Fabriken wegen Kohlenmangel die Arbeit einstellen.

Aus dem Kreise der Kameraden.

Gelsenkirchen. Wichtig für unsere Kameraden und Freunde. Wenn ein Arbeitgeber Arbeiter ohne vorherige Kündigung entläßt und die Arbeiter nehmen sofort ihre Papiere in Empfang, verlassen zugleich die Arbeitsstelle, ohne weiteren Einspruch zu erheben, um dann nach einigen Tagen Klage auf Entschädigung wegen kündigungloser Entlassung bei dem betr. Gewerbegericht anzustrengen, ist falsch. Eine diesbezügliche Gewerbegerichts-Entscheidung liegt uns vor, in welcher Arbeiter mit ihrer Klage unter folgender Motivierung abgewiesen wurden: Ein Arbeiter, der glaubt, Anspruch auf Kündigung zu haben, muß diesen Anspruch sofort bei seiner Entlassung geltend machen; er darf auch keine Papiere, wie die Karten für die Alters- und Invaliditäts-Versicherung, nicht annehmen. Mit dieser Annahme gesteht er sein Einverständnis mit der Entlassung zu. [??]

Gelsenkirchen. Kamerad Robert Matern wurde nach fast 1 1/2-jähriger Gefängnisstrafe, aus dem Gefängnis zu Herford entlassen. Matern wurde mit Beginn des Streiks 1893 am 10. Januar verhaftet und am 25. Februar desselben Jahres auf Grund des § 110 in 3 Fällen zu 1 Jahr 2 Monate 20 Tage Gefängnis verurtheilt.

Wattenscheid. Auf Zeche „Centrum“ betrug im 1. Quartal 1894 die Kohlenförderung 197,923 Tonnen und die Coaksproduktion 41,832 Tonnen. Der Betriebsüberschuß belief sich auf 195,548 Mark.

Hüttinghausen. Der alte Schacht „Gottesseggen“ ist am 20. Mai, Nachmittags 3 Uhr in Brand gerathen. Von der aus 500 Bergleuten bestehenden Belegschaft wird hierdurch, wie zu befürchten ist, ein großer Theil brodlos.

Technische Notiz.

In Schweden werden jetzt mit gutem Erfolge auf electrolitischen Wege Zinkerze reducirt und auf Zink verarbeitet, bei welchen sich sonst die Verarbeitung nicht lohnen würde. Solche Zinkerze kommen aber in Schweden überhaupt nur vor und war man deshalb gezwungen, den ganzen Bedarf vom Auslande zu beziehen, während man durch Einführung der neuen Methode denselben nunmehr fast gänzlich decken zu können glaubt. (Patent- und technisches Bureau von Richard Lüders in Götting.)

Briefkasten.

Camrad G. in Wattenscheid. Jawohl, der Gerichtspräsident Brausewetter hat den vor zwei Jahren verhandelten Prozeß Althardt geleitet.

Nach Medlinghausen. Wenn ein Paket der Rheinisch-Westf. Arbeiter-Zeitung aus Dortmund nebst Quittungen nicht angelangt ist, so war es Pflicht der leitenden Personen gen. Zeitung, das Paket an der zuständigen Post zu reklamieren. Daß Euch das Aufstreifen einzelner Herren der betr. Zeitung unpassend ist, können wir uns allenfalls erklären.

An unsere werthen Mitarbeiter. Wegen Mangel an Raum mußten mehrere Einsendungen zurückgestellt werden. Wir bitten unsere Mitarbeiter um Entschuldigung, daß Ihre Berichte noch keine Aufnahme gefunden. Der intern. Congreß hat uns zu vielen Zurückstellungen gezwungen, die in den folgenden Nummern erst kommen können.

Die im vor. Briefkasten angeklündigte Antwort „Nach Bochum“, Ermaglicher Quandel betreffend, ist ebenfalls der gleichen Gründe wegen ausgefallen und kommt später mit mehreren Abrechnungen zugleich.

Nach Lütgendortmund. Gewiß werden wir gelegentlich über den evangelisch-sozialen Congreß unsere Ansicht äußern.

Für die ausgesperrten österreichischen Bergarbeiter gingen ein: Von den deutschen Delegirten des internationalen Bergarbeiter-Kongresses 250 Mark. Von den Arbeitern von Stuttgart und Umgegend 50 Mark. Summa 300 Mark. Betrag ist abgesandt. J. Meyer. (Nuch im „Vorwärts“ quittirt.)

An die Redaktion dieser Zeitung steifen für die ausgesperrten österreichischen Kameraden ein: Aus Gladbeck, von einer „rothen“ Kindtaufe Mark 4.—. Anappen-Beckin Ober-Hermisdorf 10.—.

Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß sämtliche Geldsendungen an Joh. Meyer, Bochum, Fahrdennerstraße 24 zu richten sind. Quittung erfolgt in dieser Zeitung.

Consum-Genossenschaft „Einigkeit“ Bunte

Sonntag, den 27. Mai 1894, General-Versammlung.

Tages-Ordnung: 1. Geschäftsbericht des Vorstandes. 2. Vereinsangelegenheit. 3. Neuwahl des Vorstandes. Der Vorstand.

Unser Verlag wird demnächst eine Broschüre herausgeben über **Das theilw. weff. Kohlenyndikat und die Bergarbeiter**, unter besonderer Berücksichtigung des letzten Streiks von 1893. In dieser Broschüre wird zugleich ein **Situations-Bericht der deutschen Delegirten auf dem internationalen Bergarbeiter-Congreß zu Berlin von 1893-94** beigelegt werden. Preis per Exemplar 10 Pfg. Bei Mehrabnahme Rabatt. Wir ersuchen unsere Kameraden und Freunde möglichst bald Bestellungen zu machen. Verlag der Deutschen Berg- und Hüttenarbeiter-Zeitung.

Öffentl. Bergarbeiter-Versammlung.

Sonntag, den 27. Mai 1894. Für den Congreßbezirk Bradel. Vormittags 11 Uhr, im Saale des Herrn Metterling zu Bradel. Tages-Ordnung: 1. Bericht über den internationalen Bergarbeiter-Congreß. 2. Verschiedenes.

Zu beziehen sind durch unsere Buchhandlung:

Berliner Arbeiter-Bibliothek in Heften	Engels, Die Wohnungsfrage	25 Pfg.
Sozial. Roman Bellamy	Raußky, Der Arbeiterschuß	20 "
Sozial. in Frankreich, Zeitin	Karl Marx	2 Mark.
Charakterzüge aus der franz. Arbeiterbewegung	Liebkeß, Grund- und Bodenfrage	50 Pfg.
Hausindustrie in Deutschland	Wissen ist Macht	30 "
Junfer und Bauer, Kampfeier	Emser Depesche	30 "
Wirtschaftl. Umwälzung und die Entwicklung der Sociald. Schippel	Robert Blum	2 Mark.
Natliche Werththeorie, Fischer	Zu Schutz und Trutz	25 Pfg.
Die Socialdem. u. d. deutsche Reichstag	Burm, Die Naturkenntniß im Lichte des Darwinismus	60 "
Die soziale Frage auf dem Lande	Mutter, was läuft der Herr Gen darm so	10 "
Arbeiterschutzesetzgebung	Luz, Sozialpolitisches Handbuch	2 Mark.
Der Mythos der Begründung des Deutsch-n Reiches	Die zehn Gebote von Hoffmann	30 Pfg.
Naturgeschichte antiken Beweg.	Antijemittisch	5 "
Soziale Frage u. Bodenverstaatl.	Protokoll des Congresses der Sozialdemokratie zu Witten in der Schweiz 1890	20 "
Die deutschen Arbeiter und das Gewerbegerichts-Gesetz	Kopenhagen 1883	20 "
Fort mit dem Dreiklassen-Wahlg. Inentgeßl. der Lehrmittel für die Schulen des Volkes	St. Gallen 1887	25 "
Dfende von London	Paris 1889	25 "
Die Entwic. der Geschichtskauß. bis auf Ca I Marx	Halle 1900	50 "
Die Arbeiterbewegung im Lichte der material. Geschichtsauff.	Erfurt 1891	59 "
Deutsche Buchdrucker in ihren Lohnkämpfen gegen das Kapital	Berlin 1892	50 "
Die Tätigkeit des Reichstages 1890-93	Der Zukunftsstaat	25 "
Der Kufshand I	Gekrönte Hünpter von Hans Baake	
Dfzen, Christenthum und Socialismus	Katharina 2. von Rußland	20 "
Die Religion d. Socialdemokratie	August der Starke, Kurfürst von Sachsen und König von Polen	20 "
Die Aufgabe eines Sozialisten	Leopold von Mecklenburg	20 "
Sozial. Vorträge	Papst Alexander 6.	20 "
Die Zukunft d. Sozialdemokratie von Diehagen	Ludwig 14. von Frankreich	20 "
Berufsm. Gesellschaftliches und Privat-Eigenhum	Philipp 2. von Spanien	20 "
Die Gharrifienbeweg. in England	Neu erschienen:	
Deville, Grachus Babeuf	Friedrich Wilhelm 2. König von Preußen	20 "
Sor-mel, Jesus von Nazareth	Märchenbuch für die Kinder des Proletariats von Hans Baake	1 Mark.
Unsere Ziele	Hüberbuch für große und kleine Kinder	75 Pfg.
Becker, Der alte und der neue Zeitismus	Neuer Weltatember	50 "
	Socialdemokratisches Liederbuch	49 "
	Der wahre Jakob u. s. w.	

Zahlungstermin-Kalender.

Sonntag, den 27. Mai
Vormittags 11 1/2 Uhr: Werden.
Nachmittags 1 Uhr: Lütgendortmund.
Nachmittags 3 Uhr: Bergshofen, Hefler, Herne, Hüttinghausen, Werne.
Nachmittags 3 1/2 Uhr: Braubauerschaft, Schalle.
Nachmittags 4 Uhr: Witteneßen, Aplerbedermarkt, Bärenhof, Bülmerich, Bergshofenmarkt, Bittermarkt, Dortmund 4, Dahlhausen 2, Eidel, Eicklinghofen, Ende 1, Grumme, Grumme-Boße, Hoffste 4-6 Uhr, Herbe, Hamme, Höpsten 1, Heven, Hünthausen, Lichtendorf, Saar, Säckelberg, Mülheim 1, Merklinde, Nottshausen 2, Stiepel 1, Schären, Schötelte, Sphurg 5, Wanne, Witz, Weimar 1 und 2, Wilhelmshöh, Wambel.
Nachmittags 5 Uhr: Kffeln, Plantenhein, Carnap, Essen 2, Esborn, Hammerthal, Hohwege bei Linden (Nahr), Holtshausen bei Mülheim, Kalltenhardt, Linren, Oberholtshausen Söde, Schönebeck, Schonnebeck 1 u. 2, Westherbe.
Nachmittags 6 Uhr: Heßen, Wintshausen.
Uhr nicht angegeben: Sving, Holzwickede.

Oberholtshausen.

Die Mitglieder werden aufgefordert am Sonntag, den 27. Mai, Nachmit. 5 Uhr, im Lokale der Wwe. Looße alle pünktlich zu erscheinen, befuß Vorschlag eines Vertrauensmannes. Gleichzeitig sind die rückständigen Beiträge zu entrichten, damit ich meine Abrechnung machen kann. Auch wird die Zeitung sonst entzogen. Der Vertrauensmann.

Nachtrag

zu der Bilanz des Consum-Vereins „Germania“ zu Garoy und Umgeg. für das Jahr 1893 herausgegeben im Februar 1894, die Haftsumme der Genossenschaft hat sich um 600 Mark vermehrt.

Homburg 2.

Am Sonntag, den 27. Mai, Nachm. 4 Uhr, Mitglieder-Versammlung. Um pünktliches Erscheinen wird erjucht.

Dortmund.

Sonntag, den 27. Mai, Nachmittags 4 Uhr, bei Wulle auf dem Berge öffentliche Zahlstellen-Versammlung. Aufnahme neuer Mitglieder.

Die No. 1, 3, 13 und 14 unserer Zeitung werden von der Expedition zurück erbeten. Die Expedition.

Rinderwagen!! Reifetörbe!! Marktörbe!! Waschörbe!! Rohrseffel!! kauft man am besten und billigsten bei **G. Ph. Kuelius, Korbmachermeister, Dortmund u. d. Westenhellweg 106, neben dem Veltshaus.** — Reparaturen an sämtlichen Vorwaaren schnell und gut.

Dahlhausen.

Da erfahrungsgemäß die monatlichen Versammlungen während der schöneren Jahreszeit nicht so besucht werden, wie zu wünschen wäre, sollen dieselben bis einschließl. August er. gestundet werden. Der Zeitungsbote Heinz. Bramcamp ist mit Marken versehen und beauftragt die monatlichen Beiträge einzufassiren. Kameraden, thut eure Pflicht! Die Zeichen der Zeit deuten immer mehr darauf hin, daß wir immer fester und enger uns an einander schließen müssen. Das Beispiel der Engländer zeigt uns, daß nur eine starke kräftige Organisation im Stande ist, die Lage der Arbeiter zu heben, resp. irgend welche im Kampfe errungenen Vortheile festzuhalten. Erleant dies und handelt danach. Der Vertrauensmann.

Graubauerschaft.

Die Verhältnisse zwingen uns für die Zukunft Verbandsbeiträge allenthalben entgegen zu nehmen. Der Vertrauensmann sowie der Zeitungsbote sind hiermit beauftragt.

Wetrich.

Weil die monatlichen Versammlungen schlecht besucht werden, so ist der Zeitungsbote berechtigt die monatlichen und rückständigen Beiträge gegen Quittungsmarken in Empfang zu nehmen. Der Vertrauensmann.

Consum-Verein rh.-westf. Bergleute „Glück-auf.“

Die mit 31. Dezember 1893 ausgeschiedenen Mitglieder können an untenstehend festgesetzten Tagen auf dem Bureau hier selbst, gegen Vorzeigung ihres Quittungsbuches, gerichtlichen Eintritt- und Abrechnungskarten 3r einbezahltes Guthaben zurück erhalten: Vom 8. bis 11. Juni er. für die Filialen: Linden, Dommern, Eving, Eppendorf, Bradel, Schnee, Bochum, Herne. Vom 18. Juni bis 21. Juni für die Filialen: Aplerbeck, Ritzhörde, Gelsenkirchen. Vom 28. Juni bis 1. Juli für: Landskrone, Wattenscheid und solche von keiner Filiale. Der Vorstand.

Diesigen Personen, welche im Besitz von

Congreßkarten

sind, wollen dieselben bis spätestens 25. Mai einlösen, damit die Abrechnung gemacht werden kann. L. Schröder, Intern. Vertrauensmann.

Bochum. Eidel.

Den Kameraden von Bochum, Hamme, Hoffste, Nienke, Eidel und Umgegend zur Kenntniß, daß wir hier ein **Flaschenbiergeschäft** eröffnet haben. Durch gute Waare (Schlegels Bier) und pünktliche Versorgung wird es unser Bestreben sein, das Vertrauen der Kameraden zu erwerben. Um geneigten Zuspruch bitten **Friedr. Bröger, Bochum, Dorfstr. 53.** Carl Gläser, Eidel, Bielefeldstr. 3.

Die Buchdruckerei des **Verbandes deutscher Berg- und Hüttenarbeiter Gelsenkirchen** hält sich zur **Anfertigung von Drucksachen aller Art** bestens empfohlen. Verland nach allen Orten. **Außerordentlich gut getroffene Photographien in Cabinetformat von C. W. Tölcke** pro Stück 1 Mark empfiehlt die Buchhandlung von **Theodora Schröder, Dortmund, Wöhr. 19.** Bestellungen nimmt die Expedition dieser Zeitung entgegen, sowie sämtliche Vertrauensleute und Zeitungsboten. Von jedem verkauften Blde fließen 10 Pfg. in die Unterstützungskasse.

Wir bitten den Betrag für einzelne Broschüren in Marken einzusenden und mindestens 5 Pfg. für Porto beizufügen, wogegen wir gewünschte Broschüren franco einsenden. Gelsenkirchen. Verlag der Berg- und Hüttenarbeiter-Zeitung.